

Carmen Sippl

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

Karl J. Zarhuber

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, mc² Melk

Migration – Asyl – Schule

Visionen für die Schule(n) der Zukunft

DOI: <https://doi.org/10.53349/sv.2022.i2.a205>

Im Hochschullehrgang M-A-Sch (Migration – Asyl – Schule) der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich erhalten die Teilnehmer*innen Input aus verschiedenen Perspektiven auf das Themenfeld, das gesellschaftlichen Zündstoff enthält. Das Besondere daran: Die Lehrveranstaltungen finden größtenteils an Primärerfahrungsorten statt. Im coronabedingten Distance Learning mussten die Orte imaginiert werden: An die Stelle des eigenen Wahrnehmens von Räumen und ihren Atmosphären trat die Vermittlung von Expertisen mittels Webinar. Um die Vielfalt der Perspektiven zusammenzuführen, wurde die Abschlussreflexion als Zukunftswerkstatt durchgeführt. Dieser Beitrag stellt sowohl die Methode als Reflexionsinstrument als auch die Ergebnisse des visionären Brainstormings vor und empfiehlt beides schulischen Führungskräften zur Umsetzung: So könnte die Schule der Zukunft aussehen.

Migration, Ressourcenmanagement, Migrationspädagogik, Zukunftswerkstatt, Perspektivenwechsel

„Ressourcen zu verteidigen heißt zu allererst, sie zu *aktivieren* [...]. Ressourcen [...] werden allein an ihrer Wirkung gemessen, an dem Nutzen, den man aus ihnen ziehen kann. [...] Wahre Ressourcen [...] sind jedoch unerschöpflich. [...] Ressourcen bringen einander zur Geltung und schließen einander nicht aus.“
François Jullien, 2017¹

1. Einleitung

Primärerfahrungen sind Erfahrungen, die wir selbst machen, leiblich und sinnlich, in der Begegnung mit der ‚wirklichen Wirklichkeit‘: Sie sind Erfahrungen ‚aus erster Hand‘. Primärerfahrungen sind an Orte gebunden, an einen konkreten Raum, in dem Begegnungen stattfinden.

den. Erfahrungen ‚aus zweiter Hand‘ dagegen sind (zumeist medial) vermittelte „Abbilder der Welt“: „vorfabrizierte Deutungen und Botschaften erzeugen eine Vorstellung davon, wie die Welt sei“ (Gudjons & Traub, 2020, S. 135). Der viersemestrige Hochschullehrgang „Migration – Asyl – Schule“ (im Folgenden: HLG M-A-Sch) der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich (im Folgenden: PH NÖ) setzt auf Primärerfahrungen als Lernraum: Sie „bieten reflektierte Kenntnisnahme und Diskurs an unmittelbaren und außerschulischen Lernorten.“ (M-A-Sch-Curriculum, 2020, S. 3)

Coronabedingt musste das eigene Wahrnehmen an diesen Primärerfahrungsorten im nunmehr dritten Zyklus des HLG M-A-Sch allerdings durch Distance Learning ersetzt werden. Erst die abschließende Reflexion konnte wieder in Präsenz stattfinden. Im Einklang mit dem Jahresfokus „Futures Literacy“ als Schwerpunktthema der PH NÖ im Studienjahr 2021/22² wurde dafür das Setting der Zukunftswerkstatt gewählt; denn es gilt, nicht die Defizite des Status quo in den Vordergrund zu stellen, sondern die Entwicklungspotenziale von Schule sichtbar zu machen und vorhandene, bislang unerkannte Ressourcen zu entdecken.

Der folgende Beitrag stellt zunächst die Konzeption des HLG M-A-Sch vor (Abschnitt 2) und skizziert sowohl die Ziele als auch den Ablauf der Zukunftswerkstatt als Makromethode (Abschnitt 3). Schließlich stellt er die Ergebnisse der vier bzw. fünf Teilnehmer*innengruppen³ vor (Abschnitt 4) – und damit zur Diskussion: Wie sehen die Schulen der Zukunft aus, in denen Migration und Mehrsprachigkeit positiv gelebte Normalität und als wertvolle Ressource gewürdigt sind?

2. M-A-Sch: Ein Hochschullehrgang stellt sich vor

2.1 Warum und Wer

Der HLG M-A-Sch wurde aus aktuellem Anlass erstmals im Jahr 2016 ins Leben gerufen, als rasche Antwort auf die Ankunft geflüchteter Menschen in der Nähe des Campus Baden der PH NÖ und einer Vielzahl von Kindern und Jugendlichen mit Flucht- und Migrationsbiographie in den umliegenden Schulen. Konzipiert wurde er vom Rektor der PH NÖ, Erwin Rauser, in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion für Niederösterreich und dem Bundesministerium für Inneres (BMI). Er zielt auf die Bildung von Pädagog*innen aller Schulformen zu Multiplikator*innen für Mehrsprachigkeit, Interkulturalität und Migration ab.

Schulen sind als formale Bildungseinrichtungen gleichsam die Schmieden der Demokratie. Sie sind Mikrokosmen, die gesellschaftliche Entwicklungen widerspiegeln. Ihr professioneller Umgang mit Vielfalt ist für die soziale Kohäsion und den Frieden in unseren Gesellschaften unverzichtbar. Schulen sind meist die ersten Systeme, in denen junge Geflüchtete und Migrant*innen willkommen geheißen und aufgenommen werden (Herzog-Punzenberger, 2018). Schulgemeinschaften, d.h. Schulleiter*innen und schulbezogenes Personal, Lehrer*innen, Eltern und Schüler*innen, leisten dafür essenzielle Beiträge, stehen aber auch vor großen

Herausforderungen, für deren positive Bewältigung auch Grundwissen über kulturelle Vielfalt und Gruppenzugehörigkeit erforderlich ist. Hier setzt der HLG M-A-Sch an.

In diesem Hochschullehrgang werden Österreich als Migrationsgesellschaft im europäischen Kontext und die sich daraus ergebenden Herausforderungen und Konsequenzen für den Schulstandort thematisiert – wie z.B. die Frage: Wie können wir unsere Schulgemeinschaft gut auf die ankommenden Kinder und Jugendlichen aus diversen Ländern vorbereiten und was brauchen junge Menschen mit und ohne Migrationsbiografie, um in unserem Bildungssystem wachsen zu können? Zu den Inhalten und Zielen des HLG M-A-Sch zählen daher der Erwerb von interkultureller Kompetenz und Migrationskompetenz (Kohn, 2020). Wichtig ist dabei, dass in den Lehrgangsveranstaltungen nicht „über“ Geflüchtete und Migrant*innen, sondern „mit“ ihnen gesprochen wird.

2.2 Wann und Wo

Der HLG M-A-Sch ist in drei Module gegliedert und dauert vier Semester. Querschnittsmaterie ist Wertebildung, Lernorte sind Reflexionswerkstätten und Primärerfahrungsorte, die in die Bearbeitung der Module und Themen einfließen.

Das Besondere an diesem Hochschullehrgang ist das ganzheitliche Lernen an Primärerfahrungsorten, das Lernen an der Wirklichkeit. In situieren Lernumgebungen, an denen sich die Themen ereignen, werden Rahmenbedingungen interkulturellen Handelns erfahrbar gemacht. Das sind z.B. Besuche im Bundesministerium für Inneres, in einer Moschee, beim UNHCR (Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen), im Bundesbetreuungszentrum in Traiskirchen, im Jüdischen Museum Wien und bei humanitären Organisationen.

Der nächste HLG M-A-Sch („HLG M-A-Sch 4.0“) startet im Wintersemester 2022/23 und wird im Sommersemester 2024 abgeschlossen. Aktuelle Entwicklungen im Bereich Flucht, Migration und Schule, etwa in der Folge des russischen Aggressionskrieges gegen die Ukraine, und deren Auswirkungen auf die Bildungspartner und die Teilnehmer*innen dieses kommenden HLG werden die Auswahl der Primärerfahrungsorte mitentscheiden.⁴

2.3 Was

Gesellschaftsentwicklung und Migration als pädagogische Herausforderung (Modul 1), Migrationspädagogik, Konflikt, Kommunikation und Sprache (Modul 2), Religion und Multikulturalität (Modul 3) sind die drei modularen Bausteine des HLG M-A-Sch. Themen in den Modulen, anhand derer spezifische Kompetenzen erworben werden sollen, sind:

Modul 1: Gesellschaftsentwicklung und Migration als pädagogische Herausforderung

- Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten: Portfolio-Erstellung, Reflexion, Ausarbeitung von Aufgabenstellungen zu den einzelnen Lehrgangsveranstaltungen
- Gesellschaftsentwicklung, Migration und Integration, rechtliche Grundlagen, Nationaler Plan für Integration (NAP)

- Migrationsgeschichte und Migrationsgesellschaft, Begriffsbestimmungen, Migrationsbericht

Modul 2: Migrationspädagogik, Konflikt, Kommunikation und Sprache

- Migrationspädagogik – Vielfalt pädagogischer Zugänge
- Sprache, Mehrsprachigkeit, Kommunikation und Konfliktkultur

Modul 3: Religion und Multikulturalität

- Wissen über Religionen, interreligiöses Verständnis und Dialog
- Leben mit der Komplexität einer multikulturellen Gesellschaft

Diese Themen werden (nach Möglichkeit) in Präsenzveranstaltungen aufbereitet und an Primärerfahrungsorten mit Expert*innen erlebbar gemacht. Die Inhalte werden stets in den Kontext aktueller Ereignisse und Entwicklungen im Bereich Flucht und Migration eingebettet.

Teilnehmer*innen des HLG M-A-Sch kommentierten in einem Interview mit der Tageszeitung *Kurier* vom 3. April 2020 über die Ergebnisse des Lehrgangs: „Ich verstehe jetzt Hintergründe und Zusammenhänge viel besser und kann mein Wissen an Kolleginnen und Kollegen in der Schule weitergeben.“ – „Die Erfahrungen waren oft sehr emotional und persönlichkeitsbildend: Wir haben viel reflektiert und unser Verständnis für andere Kulturen geschärft.“ – „Den offenen Umgang mit diesen Themen in der Klasse, das habe ich mit dem Hochschullehrgang gelernt. Selbst zu verstehen und Verständnis bei Jugendlichen zu schaffen, das ist mein Ziel.“

3. Die Zukunftswerkstatt

3.1 Konzeption nach Robert Jungk

Die Zukunftswerkstatt wurde von dem Salzburger Zukunftsforscher und Träger des Alternativen Nobelpreises Robert Jungk⁵ als ein methodisches Setting entwickelt, um „mündig und kreativ eigene Zukunftsvisionen zu kreieren“ (Hamann et al., 2017, S. 10). Sie findet daher vielfachen Einsatz in der Umweltbildung⁶ und in der Politischen Bildung (vgl. Achour, Frech, Massing & Straßner, 2020, S. 189–192). Der Anthropozän-Forscher Reinhold Leinfelder und sein Team im Exzellenzcluster *Bild Wissen Gestaltung* an der Humboldt-Universität zu Berlin haben das Konzept der Zukunftswerkstatt einer Lehrerhandreichung zugrundegelegt, die es ermöglicht, das Themenfeld „Zukunft der Ernährung“ aus verschiedenen Perspektiven im Unterricht zu beleuchten (vgl. Hamann et al., 2017). Es dient hier als Makromethode, die in der Ausgestaltung durch eine Vielzahl an Mikromethoden erfolgen kann. Für den Kompetenzerwerb wird auf die grundlegenden Elemente der Zukunftswerkstatt hingewiesen: Sie ist basisdemokratisch, integrativ, ganzheitlich, kreativ, kommunikativ, provokativ (vgl. ebd., S. 11). Wesentlich ist es, das Ziel vor Augen zu halten: „Das Entdecken von Veränderungsmöglich-

keiten erlaubt eine Einflussnahme auf die Gestaltung der Zukunft oder zumindest die Entwicklung eines Bewusstseins für Zukünftiges.“ (Ebd., S. 10)

3.2 Die Zukunftswerkstatt als Reflexionsinstrument

In diesem Sinne empfiehlt sich die Zukunftswerkstatt auch als Reflexionsinstrument, denn das genannte Ziel dient in erster Linie der gemeinsamen Problemlösungsfindung. Diese partizipative und kokreative Grundlegung bestimmt den festgelegten Ablauf:

Die *Vorbereitungsphase* dient der Themenfindung. Bei der Abschlussreflexion des HLG M-A-Sch im Setting der Zukunftswerkstatt waren die Themen die Inhalte des Hochschullehrgangs (siehe oben Abschnitt 2), sodass direkt mit der *Kritikphase* begonnen werden konnte.

Um „Kritik als Befreiungsschlag“ (ebd., S. 12) wirksam zu machen, kann in der *Kritikphase* zunächst jegliche Kritik mit Bezug zum Hauptthema geäußert werden – an konkreten Beispielen, in Schlüsselworten, kurzgefasst (Redebeitrag von max. 30 Sek.), ohne Diskussion, ohne Wertung, für alle (von der Moderation) sichtbar visualisiert (z.B. als Stichwortsammlung am Flipchart oder auf Karteikarten an der Pinnwand). In einem zweiten Schritt werden die gesammelten Punkte thematisch geclustert und auf diese Weise systematisiert. Die Schlüsselworte werden anschließend von allen Teilnehmer*innen mit drei bis sieben Punkten bewertet. Die höchst bewerteten Schlüsselworte zeigen die thematischen Schwerpunkte auf, zu denen sich nun Arbeitsgruppen bilden.

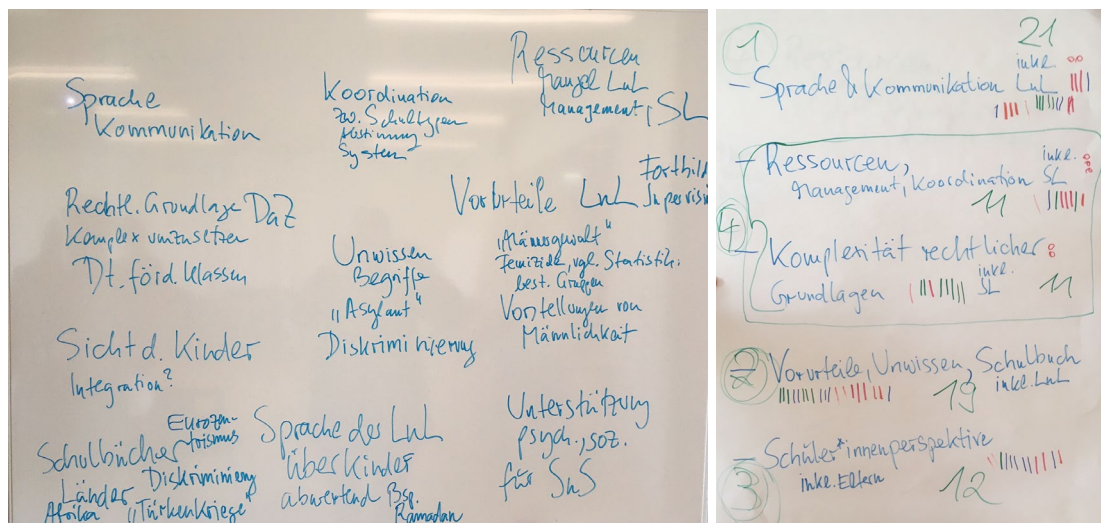


Abb. 1 und 2: Brainstorming und Schwerpunktbildung in der Kritikphase | Fotos: Carmen Sippel

Die folgende *Phantasiephase* steht unter dem Motto „Alles ist möglich“ (ebd., S. 13). Ausgehend von ihrem jeweiligen Schwerpunktthema aus den in der Kritikphase identifizierten Pro-

blemfeldern wird in den Gruppen nun die Kritik in ihr positives Pendant ‚übersetzt‘: Wie würde eine Zukunft aussehen, in der das Problem gelöst ist? Hier können Wünsche und Träume, Visionen und Vorstellungen, Gedankenexperimente und Utopien geäußert werden – ohne jede Einschränkung, ohne Kritisieren, Kreativität zulassend, Kombinationsfreude fördernd. Die gemeinsame Vision soll von der Gruppe auf kreative Weise präsentiert werden, z.B. visualisiert als Zeichnung, Collage, Fotostory, dargestellt als Rollenspiel, Radiosendung, Tanz, Song.

Die kreativ präsentierten Visionen werden in der anschließenden *Realisierungsphase* auf den Prüfstand gestellt. Denn nun gilt es, „unter Berücksichtigung realer Bedingungen, detaillierte Umsetzungspläne mit konkreten Teilschritten zu erarbeiten“ (ebd., S. 15). Dafür bietet sich die Planung eines konkreten Projekts oder einer Aktion an. Wesentlich ist dabei die Umkehrung des linearen Denkens: „Ausgangspunkt ist der in der Zukunft liegende Idealzustand, den es zu erreichen gilt. Von dem aus werden einzelne Umsetzungsschritte bis hin zur Gegenwart geplant.“ (Ebd., S. 16)

In der *Nachbereitungsphase* stellen die Gruppen ihre Ergebnisse im Plenum zur Diskussion. Als Reflexionsinstrument gedacht, wäre dies der Zeitpunkt, um gemeinsam den Beschluss zu fassen, den visionierten Idealzustand zum Gegenstand eines Schulentwicklungsprozesses zu machen: die Schule(n) der Zukunft.

4. Die Schule(n) der Zukunft

Die Zukunftswerkstatt im vorgestellten Ablauf⁷ hilft, Problemfelder zu identifizieren und Lösungen zu visionieren. Die Teilnehmer*innen des „HLG M-A-Sch 3.0“ widmeten sich den folgenden Themenfeldern:

4.1 Sprache und Kommunikation (Armin Bauer, Angelika Osztovcics, Karina Witzer)

Als Fotodokumentation wurde das projektXchange des Österreichischen Roten Kreuzes vorgestellt, das unter dem Motto „Sprache, die bewegt“, in Ermangelung einer gemeinsamen Sprache, die Kommunikation mit jugendlichen Geflüchteten aus Afghanistan auf künstlerisch-kreativem Weg ermöglicht. Die durchweg positive Erfahrung zeigte sich darin, dass das in der Schule durchgeführte Projekt körperlich und emotional bewegte und Gemeinschaft schuf.

Sprache und Kommunikation

Karina Witzer, Angelika Osztovcics und Armin Bauer
 Hochschuleweg Migration, Asyl & Schule

Einleitung

In diesem Entwurf geht es um die Problematik der Sprache und Kommunikation bei neu ankommenden Schüler*innen aus Krisengebieten.

In der NMS Berndorf wurde aus diesem Grund das Projekt XChange vom Roten Kreuz gestartet:

Das Zwillingbrüderpaar Hassan und Hossein aus Afghanistan waren Anlass dafür.

Umsetzung

Welche Schritte braucht es, damit die Idee Realität wird?

- Inhalte und Herangehensweise
- Kommunikation ohne Schul-/Bildungssprache mittels Tanz, Musik, Spiel, Bewegung, Pantomime
- Workshops organisieren
- Zum Motto der Schule machen und in kleinen Schritten erarbeiten
- Ziele setzen und diese im Unterricht in alle Fächer einfließen lassen

ZIEL

- „Fremd ist nicht mehr fremd, fremd ist vertraut, fremd-verbunden-vertraut ...“, die Kommunikation ist nicht mehr fremd
- Bildungssprache als Ressource für alle
- Kommunikationsziel, neben Bildungssprache
- Interkultureller und Interreligiöser Dialog – Sprache verbindet

Erwartete Ergebnisse

- Sprache der Zukunft/Schule der Zukunft
- Bewegte mobile Schule
- Das Verbindende zählt – nonverbaler Ausdruck
- Durch Austausch und Information Vorurteile und Ängste verringern
- und dadurch das „Fremde“ besser verstehen

AUSWIRKUNGEN & CONCLUSIO

Das Projekt war sehr gut dafür geeignet, zu zeigen, was alles an Kommunikation, ohne die deutsche Sprache zu kennen möglich ist bzw. möglich sein kann.

Die Schüler*innen waren allesamt begeistert und zeigten reges Interesse, diese Thematik, auch in Bezug auf andere Sprachen oder Bereiche, zu wiederholen oder fortzusetzen. Man konnte deutlich erkennen, dass die Unsicherheit der Jugendlichen durch Neugierde und Spaß ersetzt wurde.

Verschiedene Vereine in den HLG MASCH miteinbeziehen, um ein paar praktische Tipps für die Umsetzung im Unterricht zu erhalten.

REFERENZEN

<http://www.projektxchange.at>

Abb. 3: Sprache und Kommunikation als Handlungsfeld | Poster: Armin Bauer, Angelika Osztovcics, Karina Witzer

4.2 Unwissen und Vorurteile (Nadine Punz, Lisa Rauer, Karin Riepl)

Als Podcast wurde ein Gespräch im Lehrer*innenzimmer simuliert, das die enge Verbindung von Unwissen und Vorurteilen deutlich machte. Als Beispiel wurde der Umgang mit einem fastenden Schüler im Ramadan gewählt, für den die Lehrerin aus Unwissenheit kein Verständnis aufbringt. Erst im Gespräch mit einer Expertin, einer Kollegin, die am HLG M-A-Sch teilgenommen hatte, wird ihr der Hintergrund verständlich und sie kann besser mit der Situation umgehen. Die positive Erfahrung stiftet dazu an, das Themenfeld Migration und Integration kontinuierlich an der Schule, z.B. als regelmäßige SCHILF-Veranstaltung, zu besprechen und z.B. als Themenzimmer, Ausstellung, Leitbild sichtbar zu machen.

Migration: Herausforderungen angesichts Unwissens und Vorurteilen

Karin Riepl, Lisa Rauer, Nadine Punz
 Hochschulelehrgang Migration, Asyl & Schule

<p>EINLEITUNG</p> <p>Die Studentinnen des Hochschullehrgangs Asyl, Migration & Schule stellen sich die Frage, inwieweit Vorurteile und Schuldzuweisungen gegenüber Schüler*innen mit Migrationshintergrund an der Schule durch Unwissenheit und veraltete Ansichten des Lehrpersonals entstehen. Durch die Erarbeitung eines Podcast wurde die Thematik näher untersucht.</p>	<p>Umsetzung</p> <p>Podcast, der ein Pausengespräch zweier Kolleginnen wiedergibt.</p> <p>Es stellen sich folgende Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Wie groß waren die Freiheitsgrade beim Entschluss zur Flucht für den Flüchtenden? Welche Verantwortung, nach Eingliederung in die Gastgesellschaft zu streben, ergibt sich daraus? Worin bestehen die Probleme bei der Verwendung der Begriffe Integration und Assimilation? Wie sollen didaktische Mittel beschaffen sein? Welche Interventionen bieten sich an, die Stimmungslage in den Kollegien in Richtung Achtsamkeit zu verändern?
<p>ZIEL</p> <ul style="list-style-type: none"> Schaffung von Bewusstsein für die differenzierte Behandlung der Problematik Akzeptanz aller Personen in der Schulgemeinschaft Verständnisvolle Lehrpersonen 	<p>ERWARTETE ERGEBNISSE</p> <ul style="list-style-type: none"> Verbessertes Klima durch Multiplikatoreffekte Schüler*innen fühlen sich wohler und akzeptiert Lehrer*innen finden bei Fragen/Unwissen schneller Unterstützung Eltern werden mehr in den Schulalltag eingebunden Initiativen zu SchILFS, um die Lehrer*innen weiterzubilden Heranziehung von MASch-Absolvent*innen und spezifischen Organisationen Projekte unter Mitwirkung von Peers <div style="text-align: right; margin-top: 10px;"> </div>
<p>REFERENZEN</p> <p style="font-size: x-small;">Fischer, R. & Koller, W. (2020). Gemeinschaftliches Wachstum: Bestimmung und Aufgabe. In Ch. Schöng & C. Spill (Hrsg.), Die Verbindung zur Gemeinschaft. Beiträge zur Pädagogik im 21. Jahrhundert. Festschrift für Erwin Rauscher (S. 47–52). Innsbruck: Studienverlag.</p> <p style="font-size: x-small;">Keller, H. C. (2011). Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p style="font-size: x-small;">Mayer, B. (2004). Sport – Ethik – Religion (S. 28–33). Heilbronn: MHC.</p> <p style="font-size: x-small;">Manuel, J. (2007). Auszubildende Bildungserfolge der Nachkommen von Migranten. In M. Harring, C. Kohls & C. Palenik (Hrsg.), Perspektiven der Bildung: Kinder und Jugendliche in formalen, nicht formalen und informellen Bildungsumwelten (S. 99–110). Weinheim: Verlag für Sozialwissenschaften.</p>	<p>AUSWIRKUNGEN & CONCLUSIO</p> <p>Durch sukzessives Eindringen eines adäquaten Umgangs mit der Migrationsthematik kommt es zu einem respektvolleren Umgang mit betroffenen Schüler*innen und deren Familien im Bereich Schule.</p> <p>Durch den veränderten Umgang miteinander wird die Lernatmosphäre und Lernbereitschaft massiv verbessert.</p> <p>Alle Schüler*innen sind gleich und werden auch so behandelt.</p>

Abb. 4: Unwissen und Vorurteile der Lehrer*innen | Poster: Karin Riepl, Lisa Rauer, Nadine Punz

4.3 Schüler*innenperspektive (Mostafa Darwish, Roman Fenzal-Wottawa, Ursula Ungerböck)

Unter dem Motto „Ich bin ich – du bist du“ wurden die Perspektive der neunjährigen Ursula aus Österreich, des neunjährigen Mostafa aus Syrien und des neunjährigen Roman aus Rumänien im Dialog vorgetragen. Dabei wurden die Lebenswelten der Schüler*innen als positive Erfahrung greifbar: Sie gehen gerne in die Ganztagschule, nutzen Bewegungsräume, schätzen ihre Lehrer*innen als unterstützende, vorurteilsfreie Vertrauenspersonen, ihre Eltern sind im Elternverein aktiv.

Schüler*innen denken Schule anders!

Ursula Ungerböck, Roman Fenzal-Wottawa, Mostafa Darwish
 Hochschule Migration, Asyl & Schule

Ich bin ich. Du bist du. Du bist ein wunderbarer Mensch!

Ich bin Ursula. Ich bin neun Jahre alt und besuche die 3. Klasse Volksschule. Ich bin Mostafa. Ich bin neun Jahre alt und besuche die 3. Klasse Volksschule mit Ursula und Roman.
Ich heiße Roman und bin neun Jahre alt.

Ich komme aus Österreich. Meine Muttersprache ist Deutsch.
 Ich komme aus Syrien. Meine Muttersprache ist Arabisch.
 Ich komme aus Rumänien. Meine Muttersprache ist Rumänisch.

Wenn ich in die Klasse komme, dann begrüße ich meine Freunde mit „Hallo“!
 Wenn ich in die Klasse komme, begrüße ich meine Freunde mit „Marhaba“.
 Wenn ich in die Klasse komme, begrüße ich meine Freunde mit „Bună“! Ich finde es besonders toll, weil jeder in seiner Sprache Hallo sagen darf.

Ich habe zwei jüngere Schwestern. Meine Mama und mein Papa gehen arbeiten.
 Ich habe drei Brüder und eine Schwester. Meine Eltern haben noch keine Arbeit. Sie besuchen einen Sprachkurs, um Deutsch zu lernen.
 Ich habe einen großen Bruder und meine Eltern arbeiten die ganze Zeit.

Meine Eltern sind so froh, dass ich in die Ganztageschule gehe, weil da ist alles erledigt, wenn ich von der Schule nach Hause komme.
 In der Ganztageschule habe ich große Unterstützung in Deutsch und in meiner Muttersprache Arabisch.

Ich bin froh, dass ich auch am Nachmittag in der Schule bin, sonst wäre ich oft alleine und könnte meine Freunde nicht sehen.

Ich finde das toll, dass Mostafa und Roman zwei Sprachen sprechen können. Ich kann zwar schon ein bisschen Englisch, aber nicht so, wie Mostafa und Roman Deutsch sprechen. Wenn wir gemeinsam singen oder turnen, dann sprechen wir mit Händen und Füßen.
 Ursula hilft mir beim Deutschlernen und ich bringe ihr ein paar arabische Wörter bei. Sie findet es interessant, wie ich Arabisch schreibe und sagt, das ist eine verkehrte Sprache: „Du schreibst ja von rechts nach links“.
 Ich spreche in der Schule Deutsch und Rumänisch. Wenn ich beim Sprechen Hilfe brauche, hilft mir immer eine nette Lehrerin.

In Deutsch bin ich ja wirklich gut und Sprachen mag ich ja, aber in Mathe, da geht es mir manchmal gar nicht gut. Da gehe ich dann immer zur Lehrerin Susi, die hilft und erklärt mir die neuen Sachen immer.

Wenn ich an Oma und Opa denke, werde ich traurig. Ich gehe zu Peter, dem Beratungslehrer, der mir immer hilft, wenn ich Hilfe brauche.
 Wenn ich mich nicht konzentrieren kann und ich mich bewegen möchte, gehe ich in den Bewegungsraum. Dort darf ich herumlaufen.

Ich gehe gerne in die Schule und ich finde es echt cool, so viele Sprachen in der Schule zu hören und so viele verschiedene Feste kennenzulernen.
 Ich bin froh, dass ich hier bin. Ich darf die Schule wieder besuchen, und ich habe endlich wieder ein Zuhause.
 Ich gehe gerne in die Schule, weil alle nett zu mir sind, und ich mich wohlfühle.

Umsetzung

- **Verschänkte, rhythmisierte Ganztageschule**
 Schule wird zum **Lebensort!**
Bildung eröffnet gleiche und gerechte Chancen!
- **Leitung und Lehrer*innen-Team haben eine hohe Leidenschaft für das Unterrichten und Lernen.**
- **Lehrer*innen unterrichten Mehrstufenklassen in Teams**
- **Mitbestimmung und Mitwirkung aller ist wesentlich!**
 Stichwort: Schülerparlament und Klassenrat
- **Geschlechtergerechtigkeit** wird angestrebt.
- **Didaktisches Gesamtkonzept für Deutschförderung**, Deutsch als Zweitsprache gehört zum Ausbildungsprofil der Lehrkräfte.
- **Förderung und Weiterentwicklung des muttersprachlichen Unterrichts!**
- **Wertschätzung von Heterogenität!** Interkulturalität, Mehrsprachigkeit, Begabten- und Begabungsförderung
- **Ausbau des Peer-Systems:** Schüler*innen unterstützen einander!
- **Zusammenarbeit und Austausch mit Expert*innen!** (Sprachheillehrer*innen, Beratungslehrer*innen, Schulpsycholog*innen...)
- **Elternmitarbeit ist Teil des Schullebens!**

ERWARTETE ERGEBNISSE

REFERENZEN

Reich, Kersten (2014), Inklusiv Didaktik. Bausteine für eine inklusive Schule. Weinheim: Beltz.

Rogers, Carl Ransom (1984), Lernen in Freiheit. Zur inneren Freiheit. Reform von Schule und Universität. Frankfurt am Main: Fischer (Orig.: Freedom to learn: A View of what Education might be, 1969).

Helios Schule (2020), Lernhaus München

AUSWIRKUNGEN & CONCLUSIO

- **Diversität/Heterogenität wird als Bereicherung** gesehen
- **Haltung der Pädagog*innen ist geprägt von Wertschätzung, Empathie und Respekt**
- **ICH-DU-WIR**
- **Zusammenarbeit mit (außer-)schulischen Expert*innen und Erziehungsberechtigten**

„Das Fundament der Vielfalt ist die Einzigartigkeit!“

Kontakt: ursula.ungerboeck@ph-noe.ac.at

Abb. 5: Die Schüler*innenperspektive | Poster: Mostafa Darwish, Roman Fenzal-Wottawa, Ursula Ungerböck

4.4 Ressourcenorientierte Schule für alle (Marina Camber, Marc-Anton Odic, Karl J. Zarhuber)

Als Monopoly- bzw. DKT-Spiel wurde von dieser Gruppe das ROSA-Konzept erarbeitet und vorgestellt, die „Ressourcenorientierte Schule für alle“. Unter Schüler*innen, Lehrer*innen, Eltern, Schulleiter*innen werden alle internen, an der Schule vorhandenen Ressourcen erhoben und ebenso externe Ressourcen im Umfeld, die dann miteinander vernetzt und integriert werden. Das ROSA-Konzept ermöglicht Schulleiter*innen, Autonomie am Standort zu gestalten und dabei ressourcenorientierte Netzwerke zu knüpfen.

Ressourcenorientierte Schule für alle (ROSA)

Marina Camber, Marc Odic, Karl Zarhuber
 Hochschulelehrgang Migration, Asyl & Schule

EINLEITUNG

Ausgehend von den in der Kritikphase der Zukunftswerkstatt erhobenen Problemfeldern der steigenden Komplexität sowohl in der rechtlichen Ausgestaltung wie auch in der Umsetzung von Konzepten zur Förderung und Integration von Schüler*innen mit Flucht- und Migrationsbiografie, mit geringen Deutschkenntnissen, bei gleichzeitig begrenzten Ressourcen, wird die Verwirklichung der Utopie des Wegfalls limitierender Faktoren zur Schaffung eines optimalen Raums zur Entfaltung der in den Schüler*innen angelegten Ressourcen angestrebt.
 Den geschaffenen Raum bzw. das daraus resultierende Konzept bezeichnen wir als „ressourcenorientierte Schule für alle“.

UMSETZUNG

Im Zentrum der „ressourcenorientierte Schule für alle“ (ROSA) stehen die unmittelbar betroffenen Akteure:

- Schüler*innen
- Erziehungsberechtigte
- Lehrer*innen
- Schulleiter*innen
- Externe Partner*innen (Gemeinde, weitere Bildungseinrichtungen, Sozial- und Jugendeinrichtungen, Vereine, Blaulichtorganisationen, Unternehmen, Arbeitsmarktservice etc.).

Ihre **Bedürfnisse** und ihre **Ressourcen** sollen erhoben und bei der Erstellung eines schulautonomen Umsetzungskonzepts zur Schaffung eines **Raums des Lebens & Lernens** im Sinne eines **gelebten Austausches** und eines **Miteinanders** berücksichtigt werden.
 Faktoren, welche das Vermögen und die Bereitschaft zur Übernahme von individueller und gemeinsamer Verantwortung und die gemeinsame Nutzung vorhandener Ressourcen ermöglichen bzw. fördern, sollen herausgearbeitet werden.
 Limitierende Faktoren sollen aufgezeigt und diesen soll entgegengewirkt werden.

ZIEL

Die „ressourcenorientierte Schule für alle“ richtet sich an autonome Schulen, die von einer Grundhaltung „Autonomie muss jede*r selbst gestalten“ ausgeht und somit auf vorhandene Ressourcen abzielt, um diese bestmöglich zu stärken.
 Jede Schule muss dabei für sich herausarbeiten, wo Ressourcen gebraucht werden, genau erheben, welche bereits vorhanden sind und wie man darauf aufbauen und sie stärken kann. Am besten geschieht das durch die Einbindung aller, die an der Schule tätig sind.
 Durch den aktiven Austausch und die Beteiligung aller Stakeholder sollen nicht nur die unmittelbaren Ziele der Organisation „Schule“ erreicht werden. Vielmehr soll es einen Raum vielfältiger integrativer und inklusiver Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen.

REFERENZEN

Ergebnisse des Forschungsprojekts der PH NÖ mit der Long Island Universität in Brooklyn „Was junge Menschen mit Flucht- und Migrationsbiografie im Bildungssystem wachsen lässt?“ (Bisher unveröffentlichte Studie, 2021)

Spiel No. 668098 © 2022 Platnik, Wien


AUSWIRKUNGEN & CONCLUSIO

Der Ansatz dieser Schule ist **ressourcenorientiert**: Die Akquisition von Ressourcen beginnt in einem ersten Schritt im Inneren der Organisation, bei deren Mitgliedern und Partner*innen. Ressourcen werden identifiziert, wertgeschätzt, erweitert. Darauf aufbauend wird an externe Strukturen mit dem Ziel der gegenseitigen Stärkung angeknüpft. An jeder Schule sowie in deren Umfeld sind Ressourcen vorhanden, die oftmals nicht (optimal) genutzt werden. Durch den Austausch und die Bedarfserhebung an einzelnen Schulen können Ressourcen gebündelt und bestmöglich eingesetzt werden. Das gilt für alle Bildungspartner, sie alle sind und haben Ressourcen, können und sollen Ressourcen aufbauen und zur Verfügung stellen (hierbei geht es nicht nur, aber auch um finanzielle und personelle Ressourcen). Auch die pädagogisch-didaktische Ausrichtung der Schule ist ressourcenorientiert, z.B. die Fehlerkultur. In Form von z.B. „Zukunftswerkstätten“ an den Schulen starten alle Bildungspartner diesen Prozess und treffen Vorkehrungen, die ein Dranbleiben an der Umsetzung in der Schule und deren Umfeld sicherstellen.

Abb. 6: Ressourcenorientierte Schule für alle | Poster: Marina Camber, Marc Odic, Karl J. Zarhuber

4.4 Teilhabe (Barbara Paulus, Susanne Wimmer)

Unter dem Motto „Teilhabe braucht Teilgabe“ wird die Integration geflüchteter Menschen in die Gesellschaft über die Schule hinaus gefordert. Eine Voraussetzung ist, die „Kultur der Dankbarkeit“ neu zu denken als ein Gegenseitigkeitsprinzip. Um die Schule als Ausgangsimpuls zu nutzen, müssen alle Schüler*innen, unabhängig von ihren Herkunftsbio grafien, eingeladen sein, die Zukunft mitzugestalten.



Teilhabe
 Barbara Paulus & Susanne Wimmer
 Hochschullehrgang Migration, Asyl & Schule

EINLEITUNG

Worum geht es in diesem Entwurf?

- Effizientere Integration von Migrant*innen über das Schulsystem hinaus in die Gesellschaft
- Transparenz im Bildungssystem und mehr Durchlässigkeit
- Einbindung aller Familienangehörigen über das Schulsystem
- Reflexion des Selbst- und Fremdbildes von Migrant*innen und deren Beitrag zum Wohl der gemeinsamen Gesellschaft
- Migrant*innen weisen eine durchschnittlich geringe Schulabschlusshöhe und somit durchschnittlich geringere Qualifikationen aus oder eben sehr hohe Qualifikationen – das kann nicht alleine auf die normal verteilten kognitiven Fähigkeiten von Migrant*innen zurückgeführt werden, sondern muss system-inhärente Gründe haben.

ZIEL

- Sozial-ökonomische Überlegungen miteinbeziehen in die schulischen Qualifikationsstrategien von Migrant*innen
- Langfristige volle Integration über sozial-ökonomische Möglichkeiten und Angebote
- Heraus aus dem Fremdbild des dankbar sein sollenden Bittstellers, hinein in die Rolle des handlungsfähigen, sich selbst erhaltenden Mitglieds der gemeinsamen Gesellschaft

REFERENZEN

Im HLG diskutierte Modelle, Beispiele, Literatur

UMSETZUNG

Welche Schritte braucht es, damit die Idee Realität wird?

- Kombination aus Aufenthalt und Kindergarten- und Schulbesuch samt Erfolg
- Veränderte Sichtweise der Gesellschaft, wozu Migrant*innen sozial-ökonomisch für die Gemeinschaft „nützlich“ sind
- Erleichterung der Anrechnung von Ausbildungen im Heimatland (Beispiel: Maturant*in muss nicht gesamte Oberstufe nachholen)
- Auch während schwieriger Asylverfahren Ausbildungs- und Verdienstmöglichkeit, zumindest im Schulbereich und in Mangelberufen
- Möglichkeiten schaffen, bei Lern- und Schulverweigernden nicht erst nach 2 Jahren AO-Status einzugreifen, sondern bereits davor Jugendamt etc. zur Unterstützung holen zu können. Regelmäßige Deutschtests (vgl. MIKA-D)

Inhalte und Herangehensweise

- Koppelung von Aufenthaltsgenehmigungen und Einfluss auf Aufenthaltsverfahren etc. an Schulbesuch und Schulerfolg (mit Einbeziehung der Informationen an die Erziehungsberechtigten)
- Hilfestellung bei der Organisation von Kinderbetreuung während wohnortnaher Sprachkurse und Berufsausbildungen

ERWARTETE ERGEBNISSE

- Langfristig eine vollständige Integration durch höhere Bildung und somit anspruchsvollere Arbeitsplätze für Migrant*innen
- Aufstiegschancen sichtbar machen ermöglicht Perspektiven
- Neue Selbst- und Fremdwahrnehmung als Veränderung der kulturellen Erwartung aneinander (z.B. „ewige Dankbarkeit“)
- Vermehrt mediale Berichterstattung über Migrant*innen, die ihren Beitrag zur gemeinsamen Gesellschaft leisten

AUSWIRKUNGEN & CONCLUSIO

Welche vorgestellten Wirkungen hat die Umsetzung dieses Projekts?

- Sozial-ökonomischer Effekt: Migrant*innen werden zu potenten Steuerzahler*innen
- Vollständigere Integration – Zusammenwachsen der Gesellschaft durch eine stärkere Beteiligung am Arbeitsmarkt – höhere soziale Interaktionen – höheres Zugehörigkeitsgefühl
- Gegenseitigkeitsbasierte Freundschaften auf einer Ebene statt Abhängigkeiten und Dankbarkeitsverhältnisse

Was ist uns in dieser Projektarbeit klar geworden?

- Da sich demographisch die österreichische und europäische Gesellschaft nicht verjüngt, ist sie auf Migration angewiesen.
- Die Sichtweise auf die wirtschaftliche „Nutzbarkeit“ ist nicht von sehr großer Wertschätzung und auch nicht von großem Weitblick getragen.
- Für gute Integration benötigen Menschen nicht allein Hilfe, sondern Freundschaften; Gegenüber, die auch an ihnen als Freund*innen (und nicht nur als Hilfsprojekte) Interesse haben.

Was könnte man wie z.B. in den neuen HLG M-A-Sch integrieren?

- Mehr Aufmerksamkeit auf die Ist-Situation der Integrationsfähigkeit der ursprünglichen Gesellschaft – wie viel Integration lässt die Gesellschaft zu und warum nicht mehr oder warum weniger?
- Bewusst Betroffene fragen und auch zuhören, wie sie zur gemeinsamen Gesellschaft beitragen wollen, anstatt über ihre Köpfe hinweg zu entscheiden, wie jenen geholfen werden soll.

Abb. 7: Teilhabe | Poster: Barbara Paulus, Susanne Wimmer

5. Fazit & Ausblick in wünschenswerte Zukünfte

Es gibt kaum ein Phänomen, dessen unvorhersehbare und permanente Veränderung sich auf Schule und Gesellschaft so sehr auswirkt wie Flucht und Migration. Waren beispielsweise zu Beginn eines Hochschullehrgangs noch ein Drittel aller Schüler*innen der Schulklasse eines Teilnehmers* einer Teilnehmerin Geflüchtete oder Migrant*innen, so kann es sein, dass nach zwei oder vier Semestern kein einziges Kind mit Migrationsbiographie in der Schulklasse verblieben ist. Das gegenwärtige Ankommen von Geflüchteten aus der Ukraine ist ein aktueller Anlass, der die Relevanz des HLG M-A-Sch und seines Curriculums wieder sehr bewusst macht.

Das Curriculum des HLG M-A-Sch lässt es zu, die Inhalte und vor allem die Auswahl der jeweiligen Primärerfahrungsorte der aktuellen Entwicklung dieser Thematik anzupassen. Ebenso können mit der nächsten Auflage des HLG M-A-Sch („HLG M-A-Sch 4.0“) durch die Einübung und Stärkung der Zukunftsgestaltungskompetenz (*Futures Literacy*) der teilnehmenden Pädagog*innen Strategien entwickelt werden, die Schulen unterstützen können, auf künftig ankommende Geflüchtete oder Migrant*innen noch besser vorbereitet zu sein.

Die Schlussreflexion des „HLG M-A-Sch 3.0“ im Setting der Zukunftswerkstatt hat deutlich gemacht, welche Impulse und welche Stärkung die Teilnehmer*innen durch den Hochschullehrgang erfahren haben. In der die Posterpräsentationen (siehe oben Abbildungen 3–7) abschließenden Gruppendiskussion werden Teilhabe, Autonomie, Wertschätzung, Ressourcenorientierung, Transparenz und Information als Schlüsselwörter genannt. Für die Pädagog*innenbildung wird die Entwicklung eines Berufsethos und einer entsprechenden Haltung als von zentraler Bedeutung eingefordert. Im neuen (seit 1.10.2021 gültigen) Curriculum für das Lehramt für Primarstufe der PH NÖ wird „Haltung“ bereits als eine von neun Orientierungen angeboten.⁸ Für die Neugestaltung der Pädagogisch-praktischen Studien ist ein schulartenübergreifendes Hospitieren in Planung, um im Rahmen der Erstausbildung Vielfalt kennenzulernen. Der *Index für Inklusion* (Booth & Ainscow, 2019) kann auch hier als praktisches Tool genutzt werden, das wertschätzende Ressourcenorientierung ermöglicht.

Die Zukunftswerkstatt, genutzt als Reflexionsinstrument zum Themenfeld Migration – Asyl – Schule, lädt dazu ein, die eigene Haltung zu reflektieren und diesen Reflexionsprozess in das eigene Umfeld in Schule und Hochschule einzubringen. Den Perspektivenwechsel, den der HLG M-A-Sch in Gang setzt, bringt ein Teilnehmer auf den Punkt, als er abschließend festhält: „Ich habe mir vorgenommen, nicht auf Gelingensbedingungen von außen zu warten, sondern das im Hochschullehrgang erworbene neue Wissen in meinem eigenen Klassenzimmer [einer Volksschule in NÖ] sofort umzusetzen.“

Wir danken den Teilnehmer*innen des HLG M-A-Sch 3.0 für die visionären Ideen!

Literaturverzeichnis

Achour, Sabine; Frech, Siegfried; Massing, Peter & Straßner, Veit (Hrsg.) (2020). *Methodentraining für den Politikunterricht*. Wochenschau Verlag.

Booth, T. & Ainscow, M. (2019). *Index für Inklusion. Leitfaden für Schulentwicklung*. Herausgegeben und adaptiert für deutschsprachige Bildungssysteme von Bruno Achermann, Donja Amirpur, Maria-Luise Braunsteiner, Heidrun Demo, Elisabeth Plate & Andrea Platte. 2. korr. u. aktual. Auflage. Beltz.

Gudjons, Herbert & Traub, Silke (2020). *Pädagogisches Grundwissen. Überblick – Kompendium – Studienbuch*. 13., aktual. Aufl. Julius Klinkhardt. (utb, 3092)

Hamann, Alexandra et al. (2017). *Mehlwurmburger oder vegane Eier? Essen im Anthropozän. Jahrgangsstufen 9 und 10 und Sekundarstufe II. Lehrerhandreichung zum Sachcomic Die Anthropozän-Küche. Matooke, Bienenstich und eine Prise Phosphor – in zehn Speisen um die Welt. mint wissen*. (Online unter: <http://anthropocene-kitchen.com/teachers-handout-lehrerhandreichung/>)

Herzog-Punzenberger, Barbara (2017). Migration und Mehrsprachigkeit. Wie fit sind wir für die Vielfalt? Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien. (Online unter: https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitundsoziales/bildung/Migration_und_Mehrsprachigkeit.pdf)

Jullien, François (2017). *Es gibt keine kulturelle Identität. Wir verteidigen die Ressourcen einer Kultur.* Aus dem Französischen von Erwin Landrichter. Suhrkamp. (edition suhrkamp, 2718)

Kohn, Karl-Heinz P. (2020). *Migrationskompetenz: In Zukunft beraten heißt in Vielfalt beraten.* <https://www.netzwerk-iq.de/angebote/iq-konkret/2020/01/artikel/migrationskompetenz-in-zukunft-beraten-heisst-in-vielfalt-beraten>

M-A-Sch-Curriculum (2020). *Curriculum Hochschullehrgang Migration, Asyl & Schule (M-A-Sch). Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für Mehrsprachigkeit, Interkulturalität und Migration.* Pädagogische Hochschule Niederösterreich. (Online unter: https://www.ph-noe.ac.at/fileadmin/lehrgaenge/Migration_Asyl_Schule.pdf)

Sipl, Carmen (2022): Bildungsverantwortung – Zukünftebildung in der Primarstufe. *IMST NEWSLETTER*, 19(53), 14–16. (Online unter: https://www.imst.ac.at/app/webroot/files/newsletter/IMST_NL53_final_web.pdf)

Anmerkungen

¹ Jullien 2017, S. 58, 65, 67, 69. (Hervorhebung im Original)

² Vgl. <https://www.ph-noe.ac.at/de/forschung/futures-literacy>

³ Ein weiteres Tandem konnte an der Zukunftswerkstatt nicht teilnehmen, formulierte aber selbstständig eine Projektidee aus, siehe Abschnitt 4.4.

⁴ Pädagog*innen in Niederösterreich können sich bis Ende September auf PH Online (Nachmeldefrist) oder direkt beim Lehrgangleiter (karl.zarhuber@ph-noe.ac.at) anmelden.

⁵ Zur Biografie vgl. <https://jungk-bibliothek.org/ich-will/wer-war-robert-jungk/>

⁶ Vgl. <https://www.umweltbildung.at/praxismaterial/so-funktioniert-die-zukunftswerkstatt/>

⁷ Eine detaillierte Darstellung mit hilfreichen Leitfragen siehe bei Hamann et al., 2017, S. 10–16.

⁸ Vgl. <https://www.ph-noe.ac.at/de/curriculum/orientierungen/haltung>

Autor*innen

Carmen Sippl, HS-Prof. Mag. Dr.

Hochschulprofessorin für Kultursemiotik und Mehrsprachigkeit an der PH NÖ und Lehrbeauftragte an der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.

Kontakt: carmen.sipl@ph-noe.ac.at

Karl Johannes Zarhuber, Mag. phil.

Seit 2016 Lehrender an der PH NÖ mit den Schwerpunkten: Bildungsangebote für Migration, Mitentwicklung von „mc²“, des Zentrums für Migrationskommunikation, Humanitäre Wertebildung in Kooperation mit der Rotkreuz-Rothalbmondbewegung.

Kontakt: karl.zarhuber@ph-noe.ac.at